

Alles auf einem Streich!

Wie ausweichend weich

Autor: Siegelbruch vom Weisheitsspruch



Umfangreich?

Sie meint: Erst eine ewige Bewährungsprobe des schlagkräftigen Herzens, in aller Herzlichkeit, und nicht gleich.



Was sie einfach nicht
aussprechen kann, das
stillt sie gleich, als
Lösung ihrer
Probleme,
in ihren
herzlichen
"Brustdummfang"
hinein ab,
dann bleibt
es dort
nämlich
umfangreich
und wird
nicht knapp.

Ist das unausgesprochene und gespeicherte Wort gelöster Geist?
Worauf uns das wohl hinweist?



Ja wie blöd er ist, das beweist seine ständige Frage, die sich darauf bezieht, ob ich etwas hab.

Ja sie weiß es, ganz unter dem Motto: "Wenn er so blöd ist und nicht merkt, was ich als Frau nicht auszusprechen hab, dann ist genau das eben sein Grab."

Was hasst du?
Nanu!

CHEFSACHE

Es ist mal wieder so weit, ihr Chef geht über Tisch und Bänke, wenn er vor ihr, wie ab und zu üblich, sein beeindruckendes Glaubensbekenntnis abgibt, unter dem Motto: „Ja ich denke!“

Sie ist das natürlich schon gewohnt, dass er seine ungestillten Nerven des öfteren überhaupt nicht schont, und das dann auch sehr betont.



Manchmal ist ihr Chef, über Tische und Bänke hinweg, ganz schön wild, dann hat sie immer den Eindruck, er wurde noch niemals richtig gestillt. Ja das kann doch wohl nicht

vernünftig sein, dass er sich so sehr auf einen Herzinfarkt hin drillt.



In solchen explosiven Situationsextremen, da ist sie immer ganz besonders genötigt ihn zur Notiz zu nehmen.

Offensichtlich hat er wieder einen Schub irgendwelcher Chefblockaden, die nun überhaupt nicht auf ihren Block passen, da muss sie sich wohl mal etwas sehr Vernünftiges einfallen lassen.



Sie ist ja nicht grundsätzlich eine abstillende und notorische Bettabblockerin, aber auch mit Betablocker kriegt sie ihn sicherlich wieder hin.

„Chef trinken sie erst einmal einen nervenschonenden Tee, der ist sicherlich für sie ein großer Gewinn, da ist nämlich etwas drin.“



Und so versinkt er dann in seiner Stille und sie fungiert als, auf Haltung bedachte, Erzählerin, denn schließlich ist sie ja seine Sekret absondernde Sekretärin.



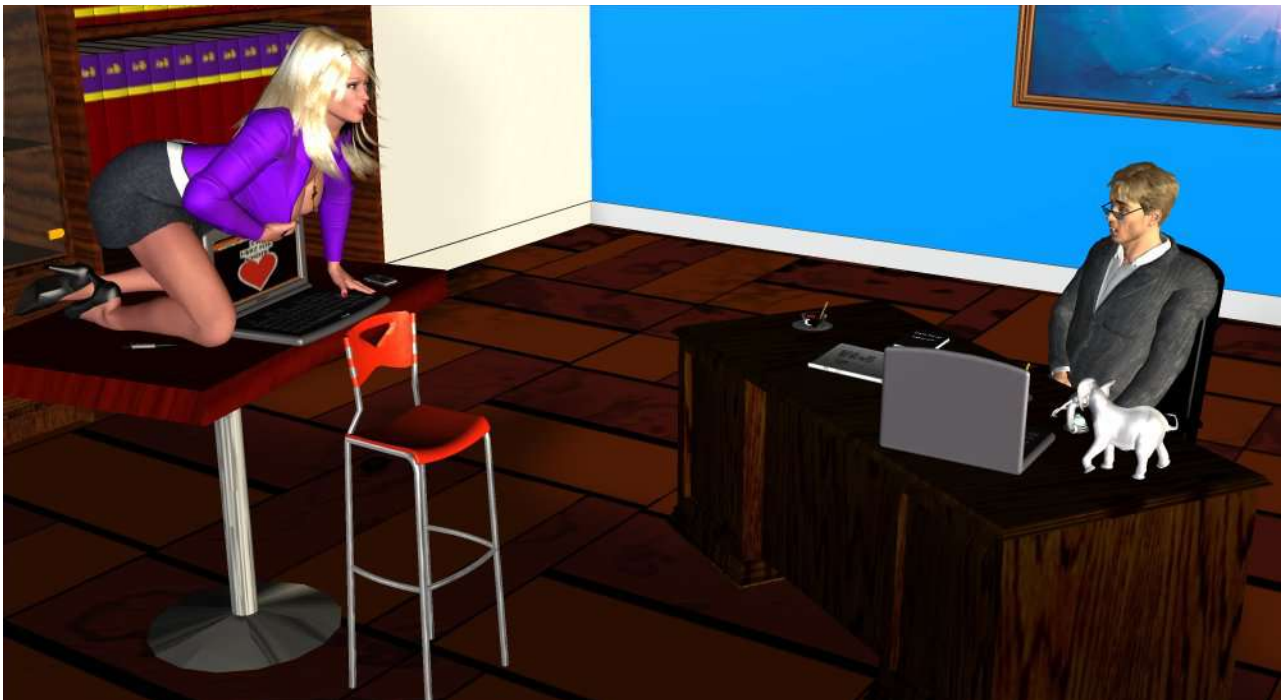
Ja ihre Logik ist immer wieder bestechend, etwas Überflüssiges ist da wirklich niemals drin, da erkennt er doch wirklich, sein aufgetischtes Glaubensbekenntnis, so voller Erregungspower, das hatte überhaupt keinen Sinn, von ihrem Hochsitz aus überschaute sie die Situation nämlich viel besser, und das schon von Anbeginn.



Doch ist da wohl nun für sie noch mehr drin, als nur für eine vernunftbegabte
Überschauerin?

Und da hat sie plötzlich die zündenden Idee, wenn ihr Chef dabei zündet, so ist das okay.
Sie sollte mal die Vernunft abschalten und Herz zeigen, denn nicht nur ihr Chef kann auf
den Tisch steigen, um die ungestillte Erregung in seinem Herzen zu zeigen.

Ja soll sie den Rechner wirklich hochfahren? Ist er nicht nur Chef, sondern ein ganzer
Mann, dann weiß er auch ganz bestimmt, dass er sich bei diesem Fassungsvermögen
einfach nicht verfassen und verrechnen kann.





Ja ihr Rechner wird nun völlig von Liebe überschattet, unter dieser ist nun aber wirklich noch kein Herz ermattet.



Doch dieser Herzenschock sitzt nun bei ihm sehr tief.
Er weiß wirklich nicht mehr, wann es jemals so überwältigend in einem Weltunternehmen
wie diesem lief.



Das war nun aber alles kein energiesparender Scherz, deswegen braucht sie erst einmal einen süßen Enegeriege für ihr entriegeltes Herz.

Schließlich ist ja nicht alles bis in alle Ewigkeit entriegelt, deswegen achtet sie peinlichst darauf, dass sie hinterher alles wieder vernünftig und süß versiegelt.



Ja sie hat Glück, denn ganz plötzlich kommt ihr Chef (durch den Schock, der bei ihm tief sitzt) vom Tisch, ganz unverhofft, wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.
Ihre Schwerkraft zwingt ihn wohl beknend hinein, ins erhoffte Glück zurück.



Ja er ist wirklich noch ein Kavalier vom alten Stil, sogar mit Mundschutz, denn jedes Wort wäre jetzt überflüssig und zeugte nur von einem unverschämten Eigennutz.



Sie erkennt nun, er gehört ja wirklich zu den ganz Süßen, aber sie weiß beim besten Willen nicht, wie sie solch einen soll begrüßen, denn schließlich kann sie ja kein Aufhebens darum machen, liegt er ihr mit weichen Knien zu Füßen.



Ja der Druck der Verlegenheit macht sich nun in ihr völlig breit, in diesem Fall, da ist wohl nur noch die Flucht gescheit, sonst platzt diese noch aus ihr heraus, doch sie mag nun mal keinen Applaus.



Ist sie doch immer wieder von den Männern enttäuscht, denn der Mann, der nach einigen Andeutungen ihrerseits, gleich vor ihr kriecht, auch wenn er ihr Blumen reichen möchte, ist er nicht der, der für sie besonders gut riecht.

Ist er etwa der, der durch seinen verehrenden Mutterkomplex dahinsieht?
Doch er wundert sich nur noch, unter dem Motto: „Nanu, ich meine es doch nur gut mit ihr und sie zieht plötzlich alle ihre Vorhänge zu.“



Ja sie kann es immer noch nicht fassen, was die Männer so alles loslassen, wenn sie es durch die Blume sehend nicht anfassen.

Er ist doch wirklich ein Idiot, hat sie es nötig sich dies von ihm bieten zu lassen? Nein so groß ist sie nicht, ihre Not.

An unterwürfigen Männern nehmen Frauen eine süße Entzugsrache durch den Notausgang hindurch, unter dem Motto: „Du wirst noch an mich denken, und zwar genau so, wie du meine Reize infiltriert hast, denn das eine wusstest du nicht, aus dem Umfeld von Männern, die damit anfangen mich zu beknieen, werde ich mich ganz schnell verziehen.“

Da er ihr zu blöd ist in seiner gezielten Unterwürfigkeit, deswegen entzieht sie ihm genau das, womit sie Werbung in eigener Sache macht. Sie weiß zwar nicht wie und was, aber ihr Gefühl sagt ihr, kein Mann hat es bisher bei ihr gebracht und richtig gemacht.

Ja wer Ohren hat, der höre: Und danach ist der gezielte
Abschuss, für sie, ein absoluter Hochgenuss.



Und wer den Knall dann hört, der weiß genau, an irgendeine Blickrichtung hat sie sich
wohl gestört, weil diese sich einfach nicht gehört.



Ihr Körper ist ihre Waffe, drum sagt sie sich: Wenn ich eine Waffe hätte, dann wäre ich über alle meine Einfluss- und Ausflusslöcher seine Begräbnisstätte.
Warum? Weil ein toter Mann, über eine hohe Lebensversicherung, besser für die Bedürfnisse einer Frau sorgen kann.



Ja für sie haben es die Männer doch wirklich faustdick hinter den Ohren, aber noch werden sie von Frauen gestillt und geboren, und durch ihre gute Erziehung wissen sie dann, dass eine gewisse Blickrichtung sie ganz schnell mal blind machen kann, denn genau dort setzt sie ihre Spritze an. Aber genau deswegen braucht sie nun einen gehörig schwarzen Mann, der ihr nichts weiß machen kann, und der dient ihr als Zielscheibe sodann.

Ja sie hängt ihn sich genau deswegen an die Wand, den Blödmann, damit sie das Muttersöhnchen zum Abreagieren ihrer Aggression, in gezielter Weise, besser abknallen und löchern kann.



Auge um Auge, Ohr um Ohr. Was hat sie dem schwarzen Mann nur faustdick hinter den Ohren alles angeboren.

Sie sagt sich: „Ja mit seinen Augen hat er bei mir absolut nichts verloren, denn schließlich ist er nicht umsonst auf den Entziehungskurplaneten Erde eingeboren.“



„Also ihr Typen, Augen auf, sonst gibt es was drauf, heraus aus dem Einlauf!“



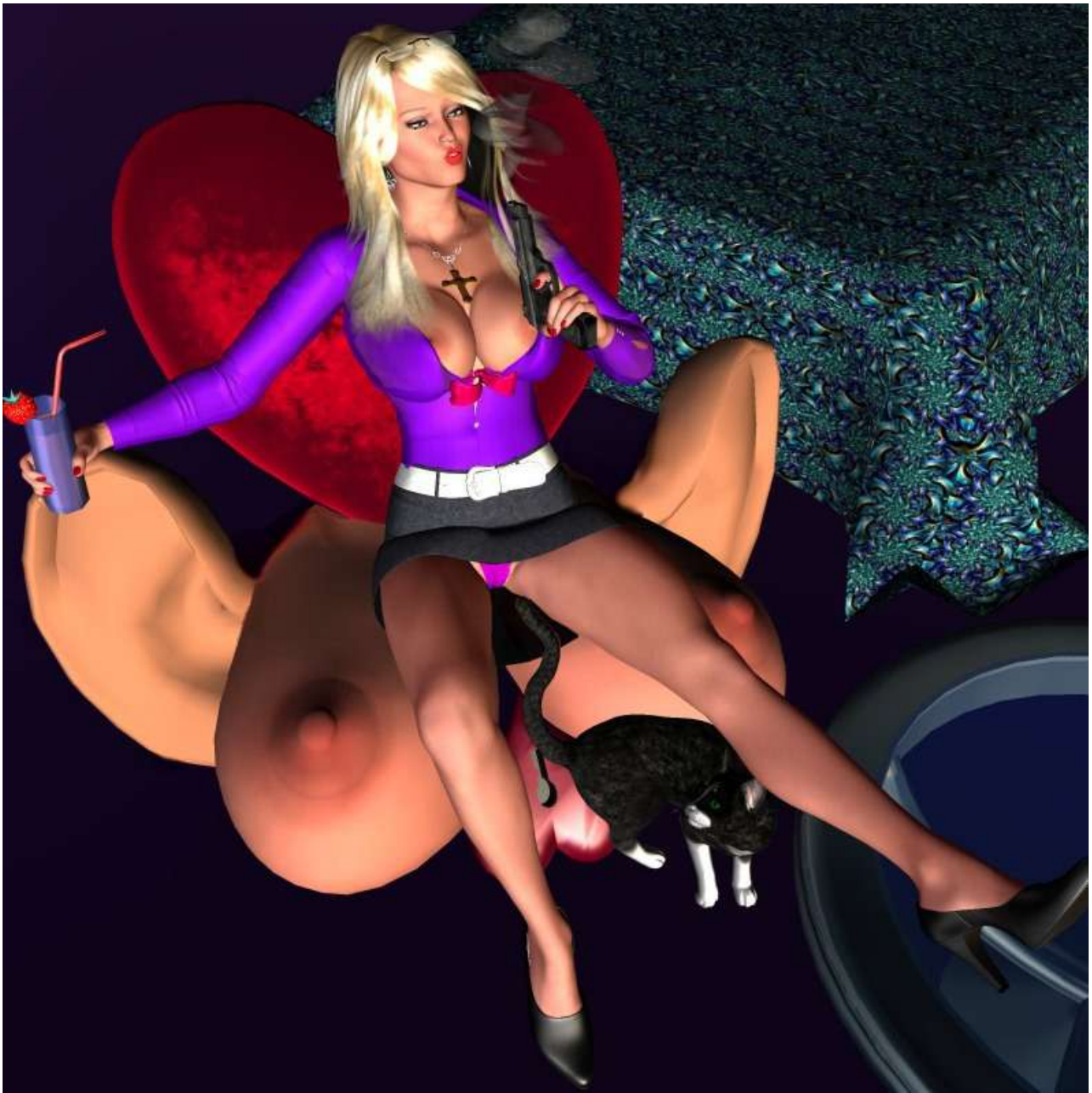
Ja sie hat gut Lachen, ist sie doch ständig gezielt und in aufregender Weise am Machen, damit es nicht langweilig wird und vielleicht mal ein paar schwarze Männer aus ihren weiß machen wollenden Knilchträumen erwachen.



Ja, ja, sie hat gut Lachen, denn sie ist sehr überschüssig im Bild, und nur das gilt. Ja allein ihr erigierte Fingerzeig die Männer schon zur Vernunft hin drillt.



Um sich mal wieder völlig selbstbewusst durchzusetzen, da genießt sie gern ihren herzlichen Ohrensessel, da die Männer ihr hörig sind, denn, wenn sie immer nur etwas Ungehöriges sehen wollen, dann schießt sie sie erst einmal in den Wind und hinterher (über all ihre Heiligkeit) blind, weil sie ihr mit ihren Schwänzen viel zu kätzerisch sind. Pustekuchen, sollen sie es doch mal bei ihr und Muschi (der schwarzweißen Schwänzerin) versuchen, der gezielte Schuss wird sie dann schon umbuchen.



Sie kann es sich gar nicht vorstellen, sollte solch ein typischer Typ sie sogar mal zu Haus besuchen. Ihr Mündungsfeuer, das käme ihm dann aber zu stehen teuer.



Mensch, Mensch, diese Hin- und Hergerissenheit bezüglich ihrer nach zwiespältiger Abwechslung trachtenden Lustsachen, die werden sie wohl noch einmal verrückt machen. Einmal ist ihr, Druck bedingt, zum Heulen, einmal ist ihr zum Lachen, was soll sie nur machen?

Sie kann doch nicht immer völlig gezielt abdrücken, das würde ihr Männerbild ja in die Einseitigkeit hinein verrücken, denn schließlich gibt es ja Machos und Softies, einer von den beiden Typen wird doch sicherlich mal ganz untypisch sein und sie somit rundum beglücken.



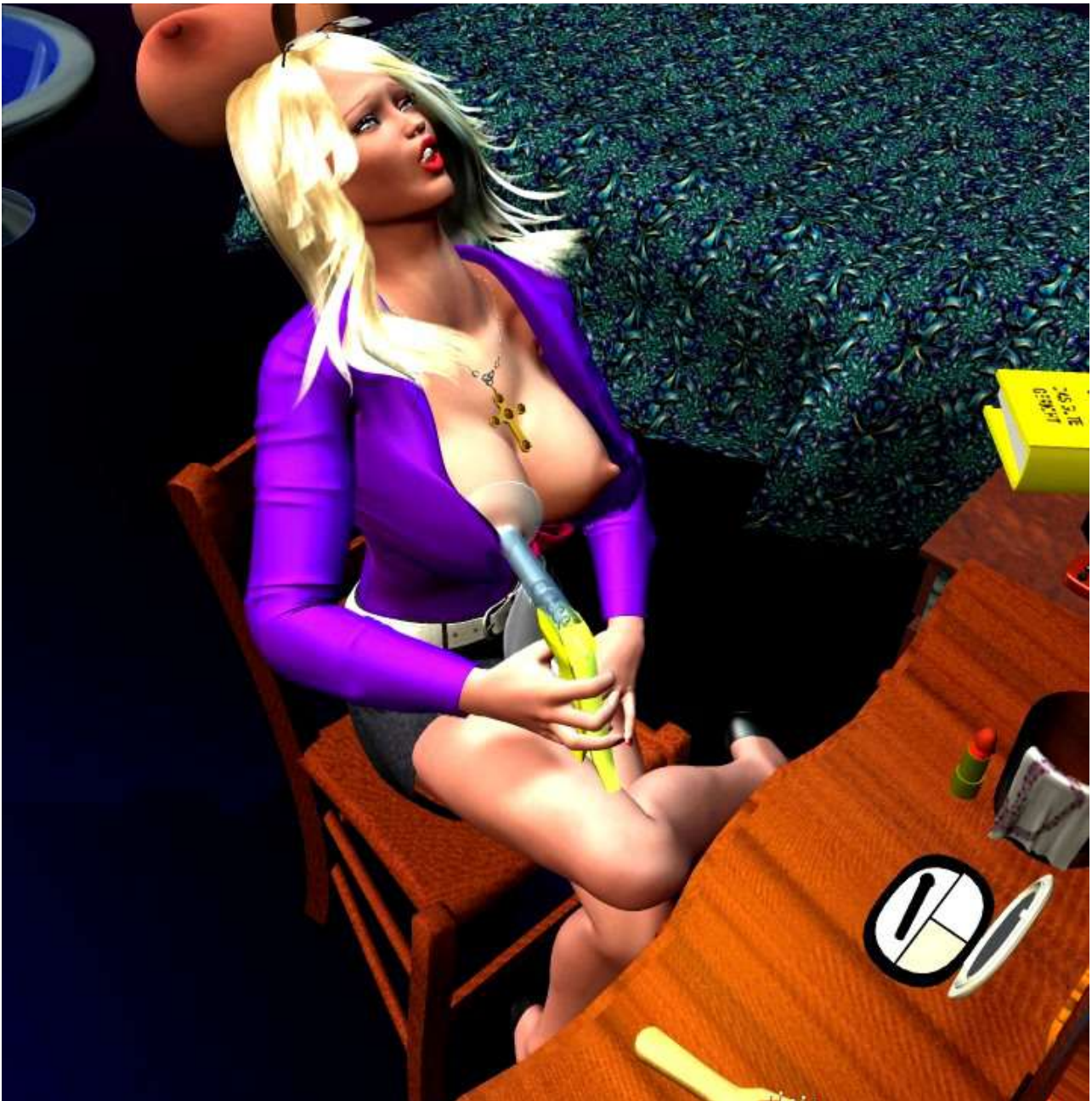
Und so sitzt sie nach all dem, Aggressionsentladen, auf ihrem herzlichen Ohrensessel und packt sich wie zufällig an ihre druckgeschwellte Herzenslust, wobei sie plötzlich, in masochistischer Weise, zur Selbstjustiz bekommt, eine nicht zu bändigende und immer mehr erigierende Brust, dass ihr aber dabei niemals ein lächerlicher Mann hilfreich entgegenkommen darf, das ist ihr natürlich voll bewusst, schließlich geht es ja um ihre sehr vernünftige Mutterbrust. Denn sie weiß, wenn sie diese jemals vor einem Mann in offenbarer Weise entleert, dann ist es nämlich so, dass er sie über seine Entleerung nicht mehr in orgiastischster Weise verehrt, und das wäre ja nun mal (da für sie dabei kein Einfluss und kein Zufluss herauspringt) total verkehrt. Da sieht sie dann aber auch lieber zu, dass sie sich im Beisein eines Mannes niemals entleert, sodass ein jeder Mann sie in ihrer Selbstbeherrschung immer mehr vergöttert und verehrt. Ja sie ist nun mal kein Mann, der sich einfach so, in seiner überflüssigen Verflüssigung, vor jemand erektil fallen lassen kann.



In ihrer Not hat sie ihre eigene (technisch ausgereifte und praktisch zu handhabende) Entzugswaffe. Da kann sie dann aber auch gut und gerne verzichten, auf einen, der da nur wäre, irgendein tittengeiler und ungeschickt lächerlicher Affe.

Das Leben ist ja schließlich nur gepumpt, deswegen will sie es auch so ausgiebig wie nur möglich genießen, und es wäre ja wohl ein bisschen zu wenig abwechslungsreich, würde sie dabei immer nur auf den schwarzen Mann schießen.

So in etwa unter dem Motto: „Schwarzer Mann, starr mich nicht so an, sonst setze ich meine Pumpe auf dich an, und dann wollen wir mal sehen, wer dir etwas weiß machen kann.“



Doch an wen nun ab- und auslassen, ihre prall abschüssige Erregungswut, eine stillende Entleerung ihres Speichers tut da sicherlich sehr gut, wobei sie die Entleerungswaffe gegen sich selbst richten tut.

Ja sie wünscht sich plötzlich nichts sehnlicher als ein Kind, denn es ist beschützenswert süß und neutralisiert ihre immer wieder verdrängte und harmonisierte Erregungswut, die sich sonst nur in ihrer Brust stauen tut, denn vorstellen kann sie sich ein Mutterdasein, durch diese Last, die sie ständig tragen muss und somit in ihr drückt (vor allem kurz vor der Regel), als entspannend und gut, weil ein Kind ganz unbewusst, zum Zweck seines Wachstums, ihren Verdrängungsdruckspeicher leeren tut. Doch wie kommt sie nun zu einem Kind, denn keinen unterwürfigen Blödmann, lässt sie an ihre allerwertesten Druckspeicherformen heran, es muss schon jemand sein, der ihr den Druck, auf eine ganz geheimnisvolle und intelligente Art und Weise entziehen kann.

Was sie sich geschmacklich Reizvolles vorstellen, darunter tun Frauen in ihren Mehrungsbereichen anschwellen, Männer müssen sich, in ähnlicher Situation (da ihr Bindegewebe nicht so viel lockere und verlockende Dehnungsfähigkeit hergibt), ihrem Ausflussdruck, in ihren unteren Regionen hinein, sofort stellen. Genau das macht nun aber, bei den dadurch in die moralische Empörung hineinfallenden Frauen, große Hysteriewellen, da sie Dehnungsfähig in ihrem gesamten Unterhautgewebe sind, werden sie sich dem männlichen Ausflussdruck nicht sofort stellen, sie wollen erst zur explosiven Fülle hin (über ihre Ganzkörpererreaktion) anschwellen, damit sie dann wie eine unaufhaltsame Macht nach unten hin fließen, ihre Überdruckwellen.



Männer haben zwei schnell zu erregende Augen, Frauen haben zwei Titten, und dazwischen stehen die große Welt ihrer guten Anstandssitten, mit viel danken und bitten. Ja Mann, hast du es satt, alles das dazwischen, dann lass dich von den Frauen beim Fleischbeschauen nicht erwischen, denn sie wissen nun einmal, das Auge isst mit, und in diesem Fall machen sie, mit ihren unantastbaren Statussymbolen, einen guten Schnitt, unter dem Motto: „Welcher Mann möchte wohl, als Volltrottel, brav neben diesen herlaufen, und bietet dafür dann auch noch kräftig mit.“

Die Frauen zielen mit der anhebenden Herausstellung ihrer Brust auf die Augen der Männer, doch wenn diese dann hinschauen, so könnten sie vor Wut glatt abdrücken, und dazu wünschten sie sich eine Waffe, die scharf geladen ist, viel, viel schärfer als ihre druckgeschwellte Brust, von der die Männer etwas Unaussprechliches wollen, und genau das ist dann auf Dauer ihr weiblicher Schwerkraftfrust und zugleich ihre unverzichtbare Lust. Ja die Männer sollen in diesem Fall, an ihrer diesbezüglichen Weisheit, die vom guten Geschmack einer Frau, die sie optisch an den Frauen erfassen, noch sehr denken, um sich mit ihnen in den Schlaf hineinzuträumen, solchen Schläfern kann sie nämlich besser, oben in ihrem Oberstübchen, die Bude ausräumen, während diese von den weiblichen Körpertreibern (als ihre Zielscheibe) träumen.



Klopft ihr Herz oder klopft da jemand bei ihr an? Weil sie das auf dieser Erregungsstufe schon einmal gut und gerne verwechseln kann.



Ja wer klopft denn da, zu solch einem unpassenden Zeitpunkt der Selbstjustiz bei ihr an, sie wüsste wirklich nicht, um wen es sich handeln kann.



Ah, ihre kleiner Cousin. Als ihr Vetter, da war er für sie schon immer ein besonders Netter.



Ja sie ist neugierig darauf, was ihn wohl so, in sportlichster Weise, zu ihr bewegt, diese Neugier macht sie irgendwie richtig erregt. Sie wäre nämlich sehr überrascht, wenn er nicht mal gern etwas nascht.

Ja wenn sie ihn heute so betrachtet, dann merkt sie, er ist ja schon ein richtiger Mann, deswegen wird er nun auch von ihr gebeten, ihren Spielplatz doch zu betreten.



Und so nimmt sie ihn erst einmal sehr liebevoll in ihren Arm, denn er wirkt sehr unterkühlt und wird so schneller warm.



Sie erinnert sich noch sehr gut an ihre gemeinsamen Spielplatzzeiten, damals hat sie für ihn, im Sandkasten, immer Sandkuchen gebacken, und wenn er sie gekostet hat, dann konnte er den Geschmack überhaupt nicht verknacken.
Doch heute hat er sicherlich schon einen besseren Geschmack, und es geht ihm somit nicht mehr alles, was sie ihm so anbietet, auf den Sack.



Ja damals war sie zu ihm wirklich sehr frech, drum bietet sie ihm heute ihren herzlichen Ehrenplatz an und fragt ihn sogleich, ob sie ihm etwas Gutes tun kann.



Weil sie ihn heute schon besser verstehen kann, deswegen bietet sie ihm natürlich, je nachdem, wofür er sich entscheidet, Götterspeise oder Erdbeermilch an, alles andere wäre nämlich nur Sand im Getriebe der Vetternliebe.



Ja, er hält nun das Angebot der Erdbeere erst einmal für eine große Ehre.

Dafür gibt es für ihn auch einen kräftigen Handschlag, als bekräftigenden Kumpel- und Freundschaftsvertrag, denn heute bietet sie ihm auf keinem Fall mehr das an, was ihm überhaupt nicht schmecken kann.



Ja gemeinsam werden sie es schon handhaben, um auf ihrem heutigen Spielplatz die Sandkuchenzeit von damals zu begraben.

Damals streute sie ihm laufend Sand ins Getriebe, das war ja nun wirklich überhaupt keine Liebe.



Und so erzählt er nun von alten Zeiten, als hätte ihm ihr Sandkuchenangebot doch schon ein wenig geschmeckt, er ist ja schließlich nicht daran verreckt, und außerdem hat er dadurch etwas aufs Korn zu nehmen entdeckt, nämlich genau das, was ihm noch besser schmeckt, weil es ihn besonders neckt.

Durch seine geduldige Sesshaftigkeit auf dem Platz ihrer Ehre, da macht er sie schon ganz wirr, denn er erzählt und sie versteht nichts, achtet sie doch nur auf seine Augen und ihre zielgerichtete Wirkung, wobei sie sich fragt: „Kommt er denn heute noch einmal in Schwung, denn seine Pupillen sind zwar nervös hin und her springend, aber sie haben im Allgemeinen schon die richtige Richtung.“



Ja wenn sie schon vor jemandem etwas von sich auftischt, dann doch nun wirklich nur als ein gutes Gericht, welches Mann sich schmecken lässt und als Kavalier nicht drüber spricht.

Was soll sie ihm denn auch sonst noch alles auftischen, um ihn endlich einmal auf den Gedanken zu bringen mitzumischen.

Oder lässt er sich etwa nichts auftischen?



Ja ihre lächelnde Geduld hat nun wirklich ein Ende, es wird ihr nämlich langweilig und sie muss sie nun irgendwie selbst herbeiführen, die große Wende.

Sie könnte ihn nun allmählich, als Nichtsmerker, kreuzweise, aber da sich das nicht gehört, deswegen ist sie lieber leise.



Ja sie probiert es einfach mal auf ihre Art und Weise, mit einem Spiel, da kommt sie sicherlich bei ihm schneller zu einem bemerkenswerten Ziel.

Das Spiel der stillenden Mündung, dieses bedarf wohl keiner weiteren Begründung.



Und was sagt sie nun, um ihn zu erweichen? Möchte sie doch dadurch Zielbewusstsein in ihm einreichen. Bei seinem früheren Kosenamen ihn benennend, sagt sie nun zu ihm: „Los Milchi, jetzt spielen wir ein Spiel, es wird nämlich immer so langweilig ohne Ziel.“

Und dies Spiel heißt dann: „Wer den schwarzen Mann, der es so faustdick hinter den Ohren hat, am besten treffen kann.“



Ja sie muss ihn sich förmlich erst zur Brust nehmen und sagen:
„Also komm Milchi, wir machen jetzt mal ein überschüssiges Spiel, sonst kommen wir heute gar nicht mehr zum Ziel.“
Ja sie will endlich mal ein Spiel mit ihm machen, welches niemand langweilt, damit er ihr darüber seine wahren Ziele mitteilt.
Und so zieht sie ihn dann ganz nah an sich heran, damit er dies Spiel auch ernst nehmen kann.



Nach der Manifestation ihrer Nähe will sie aber, nur noch zu ihm aufschauen, denn plötzlich hat sie zu seiner festen Manneskraft, die er in sich verspürt, ein ungebrochenes Vertrauen.



Da sie nun seiner Kraft die Richtung weist, deswegen ist es ganz sicher, dass er nicht mehr entgleist, denn schließlich geht es hier nicht um ein Theaterspiel, sondern um ein handfestes Ziel.



Ganz ernsthaft fühlt sie sich nämlich, in diesem Spiel, so sehr bedroht, von dem, der es so faustdick hinter den Ohren haben kann, als schwarzen Mann, ihre einzige Hoffnung, dass Milchi sie mit einem vortrefflichen Schuss noch retten kann, denn schließlich ist er ja, schon seit ihrem Spiel im Sandkasten, ein geschmackvoller Mann, der niemals so schwarz wie alle andern sein kann.



Und so legt sie es gemeinsam mit ihm drauf an, denn es wäre ja wohl gelacht, wenn man dies Problem nicht mit vereinten Kräften lösen kann.
„Komm Milchi, ich helfe dir, in diesem Spiel, zu zielen, doch du musst schießen, denn in diesem Zusammengehörigkeitsgefühl können wir das dann, gemeinsam, viel besser genießen, es ist ja alles nur ein Spiel und somit kann auch kein ernsthaftes Blut fließen.“



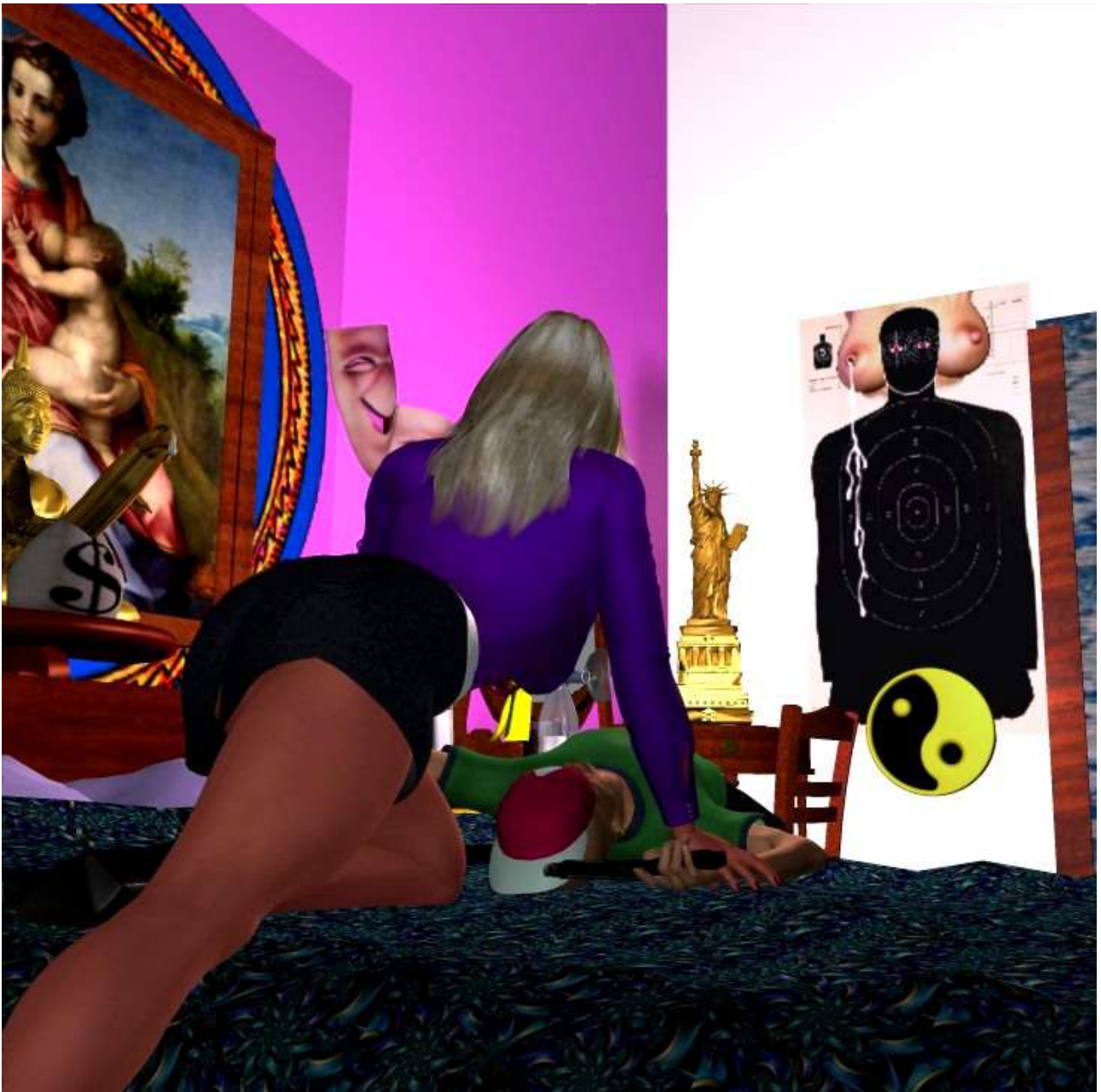
„Na was ist denn das jetzt wieder für eine gezielte Rückschlaglist, hat er denn wohl vergessen, dass das alles nur ein Spiel ist?“



Und nach diesem Schock hat sie auf die Realisierung ihrer süßen Milchspendefantasien überhaupt nicht mehr so den rechten Bock, denn diese seine Anstößigkeit vermittelte ihr das Gefühl, ihr Süßer ist auch nur ein schwarzer Mann, der, wenn er Druck auf der Schusswaffe hat, es faustdick hinter den Ohren haben kann, und da sie nun mal keine Airbag-Auffanggesellschaft ist, deswegen ist es wohl besser, wenn er sich gleich verpisst.



Ja sie hat ihn nun erkannt, er ist ja wirklich ein schlimmer Finger, nein mit ihr macht er nicht solche Dinger.
Auf jedem Fall liegt er plötzlich da wie erschossen, er hat es sicherlich sehr genossen.
Das Blut ist ihm dabei wohl zu sehr in den Kopf geschossen.



Nein, nein und noch einmal nein! Ja, sie hat sich alles so schön ausgemalt und nun ist alles daneben gegangen, sie kann jetzt wirklich nichts mehr mit ihm anfangen.



„Also Milchi, der Schuss ging nach hinten los, was glaubst du denn eigentlich bloß.“
„Nein, nein Milchi, so nicht, pass mal auf, dass dir niemand deine Ohren abbricht, wenn du kein Rückgrat hast, welches dir Rückenhalt und Zurückhaltung verspricht.“

Aber er versteht sie jetzt einfach nicht, tat er doch alles, was sie wünschte, soll sie doch ganz klar sagen, was ihren Wünschen nicht entspricht.

Oder war da etwa ein falsches Ziel im Spiel? Aber sie lenkte seinen Arm doch ganz in ihrem Stil.



Es bleibt ihm nun wirklich nichts weiter übrig als sich von ihr entwaffnen zu lassen, denn in diesem Spiel muss es schon genau so, wie sie es möchte, passen.

Denn schließlich ist es nun einmal so: Alle Abrüstung geht allein über ihre Brüstung, und jeder Mann ist danach dann die totale Entrüstung.



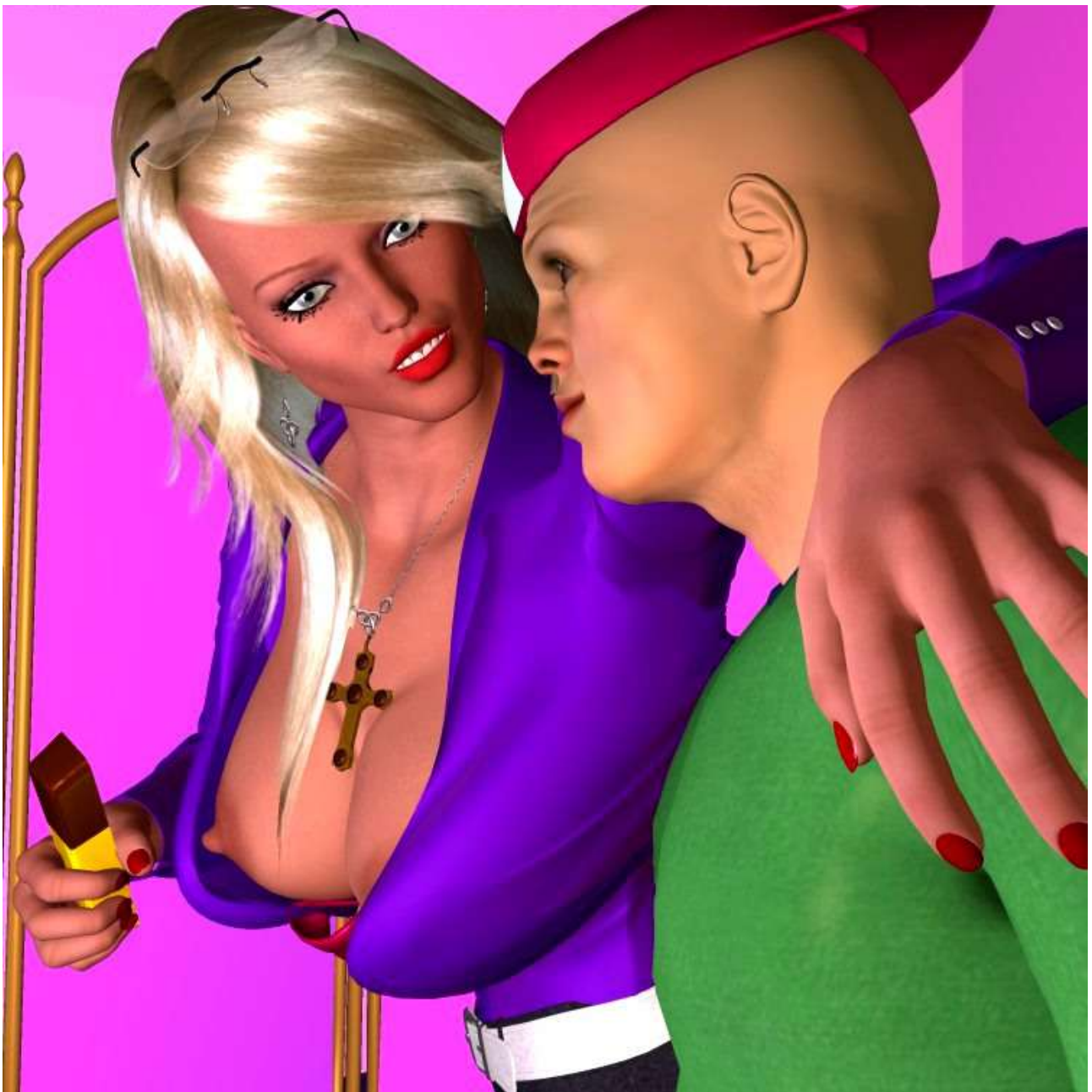
Durch seinen Schuss degradierte er ja die hörigkeitszeugende Instanz ganz eiskalt zu einem Auslaufmodell, doch so etwas geht ihr (ganz entgegen ihrem Faustrecht) einfach viel zu schnell. Nein, zur Akzeptanz einer solchen Ungehörigkeit, dazu ist sie nun wirklich nicht bereit.



Ja dieser Schuss hat sie nun völlig versiegelt, sie muss nun nur noch zusehen, wie sie ihn, ohne ihm zu sehr vor dem Kopf zu stoßen, verriegelt. Am besten mit etwas Süßen, das wird er sicherlich begrüßen.



„Also Milchi, ich hab jetzt leider keine Zeit mehr für dich, meine Arbeitszeiten sind zwar außergewöhnlich, aber mein Arbeitgeber erwartet Pünktlichkeit, sonst gibt es mit ihm einen Zusammenstoß, und du solltest wissen, seine diesbezügliche Potenz ist sehr groß.“



„Aber sieh nur Milchi, ich hab hier, für dich zum Trost, noch ein wachstumsfördernden Milchriegel aus Schokolade, schieb ihn dir rein, du bist nämlich für dies Spiel der Erwachsenen noch etwas zu klein, doch irgendwann wirst auch du dem, sodass nichts mehr auf mich zurückfällt, schon gewachsen sein, und dann stelle ich dich als Bodyguard ein. In diesem Fall (deiner gesunden Einstellung) darfst du meinen Körper dann vor allen schwarzen Männern beschützen, ganz allein, dein heldenhafter Blick eines Siegers, der wird dann nur noch auf sie gerichtet sein, für die Moralisierung dieser, bekommst du dann sogar von mir einen Ehrenkranz und Heiligenschein, denn es muss endlich mal von dieser Welt weg, was da dunkel ist und gemein, vor allem im Rückfälligsein. Ja so sind sie, Liebe versprechen und dann in der Hose ungehalten sein, nein, da bin ich als Frau vollkommen verriegelt, denn das geht einfach nicht in mich hinein, da es mich regelrecht versiegelt. Logisch ist nun aber mal, dass nichts bei mir herauskommt, wenn nichts bei mir hineingeht, du wirst sicherlich einmal der sein, der das in durchschauender Weise versteht, sodass mich dein Wissen um 180 grad dreht.“



Ja so ist es nun mal, Frau kann eben nicht so direkt, wie er es immer gleich mit seinen zielgerichteten Augen will, denn es ist alles so kompliziert.

Was sie deprimiert? Dass ein Mann das einfach nicht kapiert.



Und somit geht Milchi, traurig und mit geballter Faust, hin, wo er nur noch hingehen kann, entlarvt als schwarzer Mann, und für sie beginnt wieder die Tragödie ihrer unerfüllten Träume, denn niemand nähert sich ihr zärtlich an, immer hängen da irgendwelche gezielten Zusammenstöße für sie dran, sie ist nun schon so weit, dass sie überhaupt keinem Mann mehr trauen kann.



Und plötzlich merkt sie, dass sie das wirklich, den Umständen entsprechend, sehr erschüttern kann, es fing doch alles so herzlich und einfühlsam an.

Am besten, sie schafft sich mal ein süßes kleines Kind an, da hängt für sie nämlich nicht so viel Enttäuschung dran, da dieses ohne Rückstoß ist und somit nicht unzärtlich sein kann, denn als besorgte Mutter da ist sie gern ein Auslaufmodell und sie setzt es dann ganz gezielt dort an, wo ein Mann immer nur durch irgendwelche Ungehörigkeiten versagen kann.



Er lässt sich nun noch nicht einmal mehr von ihr süß verriegeln, wird ihn das etwa gegen sie aufwiegen?

Ja sie kann den Gedanken einfach nicht mehr ertragen, den, die Männer immer wieder durch irgendwelche ungeklärten Gefühlsumstände, die der gezielten Durchmischung und Verletzung, zu verjagen, denn schließlich muss sie ja genau diese Erregungslast als anschwellenden Vorbau tragen. Es ist nun einmal genau die erregende Lösungslast, die sie in sich speichernd zusammenfasst.



Und so sitzt sie nun auf ihrem Ehrenplatz und aus ihren Augen quillt ein Platzregen, ist die innere Verwirrung ihrer gemischten Gefühle ihr denn wirklich so sehr überlegen?



Nein sie kann sich nun kaum noch abregen, er ist nämlich furchtbar, der Gedanke, dass all ihre Erregung sich in ihrem anschwellenden Erregungsspeicher wird hineinverlegen, und da sie die Männer einfach nicht über diesen stillen kann, werden sich alle immer mehr darüber erregen, und überhaupt nicht mehr überlegen.

Ja wo sie auch hinget, ständig hat sie erregte Verehrer um sich herum, doch sie ist nun einmal nicht so dumm, dass sie nicht wüsste warum. Und weil sie es weiß, deswegen nimmt sie es diesen Verehrern auch sofort krumm.

Noch nicht einmal das Kreuz, welches sie als abschreckende Warnung da trägt um den Hals, nehmen sie wahr, ja sie wollen förmlich aufs Kreuz gelegt werden, sie sehen einfach nicht die Gefahr.

Fängt sie nämlich erst einmal an ihre Ansprüche vor allen erregten Männern zu äußern, um sich so mit inneren Werten anzureichern, dann wird ihr nichts mehr, egal was ihr auch für ihre gesperrte Speicherlösung geboten wird, reichen, und aus ihrer gezielten Konzentration heraus werden die übererregten Männer dann zu Zombies und triebhaft bewegten Leichen, um davon loszukommen wollen sie dann nur noch den endgültigen Tod (in den hinein sie noch so viele wie möglich mitnehmen wollen) erreichen, und wehe es erzählt ihnen dann jemand etwas vom ewigen Leben, den werden sie sofort zum Schweigen bringen, indem sie ihm den Gnadenstoß geben.
Ja die Frau ist für sie das Elixier des Lebens, und können sie ihr dieses Elixier einfach nicht entlocken, so läuten alsbald, in der ganzen Welt, die Totenglocken.

Ja dies alles zu tragen, das ist für sie schon ein dicker Brocken.



Warum ist sie nun aber plötzlich in Tränen zerfließen, sie fühlt sich aus ihren gemischten Gefühlen heraus (die ihn kräftig durchgemischt haben) ungenossen, hätte sich doch beinahe ein Süßer, für sie allein ergossen, warum war er nur so dumm und hat auf das, was sie anvisierte geschossen, und dann noch dazu der ungeschickte Waffengang mit Rückstoß, der hat sie ganz und gar vor ihm verschlossen. Das war ja gerade so wie damals mit ihm im Sandkasten, nämlich Sand im Getriebe ihrer Liebe, nur damit es zwischen seinen Zähnen zerknirscht bliebe, denn irgendwie steckten da in ihr immer noch diese kindlich neckischen Triebe, ohne diese ist sie nämlich völlig langweilig, die Liebe, Kennt sie doch die überreizten Männer, die kommen vor ihr, zumeist ohne Vorspiel, immer gleich so schnell und hochfrequent wie ein Kaninchenbock und lassen sie dann sitzen in ihrem Schock, gerade so als hätten sie danach eine totale Blockade.

Ja diese Situation ist immer, wie von einem schlechten Gewissen getragen, völlig überreizt, da braucht sich dann aber auch kein Mann zu wundern, wenn sie verkrampft und mit ihrem Überfluss an Körperflüssigkeit (den sie endlich einmal druckentladen möchte) auch noch geizt.

Das ist förmlich ein Krebsgang, der macht sie in ihrer Brust ganz krank.





Wer klopft denn da schon wieder bei ihr an?

„O, es ist ja überhaupt kein typischer Mann.“



Und da steht er in der Tür, nicht etwa ein Tyrann, sondern ein sehr stattlicher Mann, der bestimmt nicht von der Bestattung sein kann. Vielleicht ein Begattungsmann? Er ist wirklich ein Mann, dem sie gern Einlass gewähren kann.

„O, entschuldigten sie, darf ich mich vorstellen, ich bin der Herr von Stehkraft und der neue Eigentümer dieser Wohnimmobilie, ich bin also ihr neuer Vermieter und möchte nur einmal einen Blick auf die Räumlichkeiten und der darin vorherrschenden Bausubstanz werfen, ich habe nämlich zu der Substanz mehr Vertrauen, wenn die Inhalte mich erbauen, und genau deswegen würde ich gern einmal schauen.“

Aber bitte treten sie doch näher, wenn sie es sich zutrauen, dann genießen sie die Bausubstanz nur voll und ganz.



Ja er sieht sie und sagt sich: „Mann o Mann, sie ist gar nicht so schlecht gebaut, da muss man ja aufpassen, dass sie einen mit ihren schlagenden Schwerekräftargumenten nicht umhaut.“



Irgendwie fühlt sie ihn schon, nur wenn sie ihn so betrachtet, bis hoch in ihren Bauch. Ja sie empfand es noch nie so, dass das, was von einem Mann in ihr Fantasie aufsteigt, sie gerade so anmacht, wie ein guter Brauch.

--- „Mann o Mann, der wirft mich ja glatt, schon allein durch seine stattliche Stehkraft, um, der ist sicherlich nicht wie alle andern Männer, so dumm.“ ---

„Ja wirklich umwerfend, diese hervorragende Räumlichkeit und besonders gute Bausubstanz, das war wirklich ein guter Kauf von mir, voll und ganz, ja und ihre geschmackvolle Einrichtung zeugt auch von sehr viel Eleganz.“



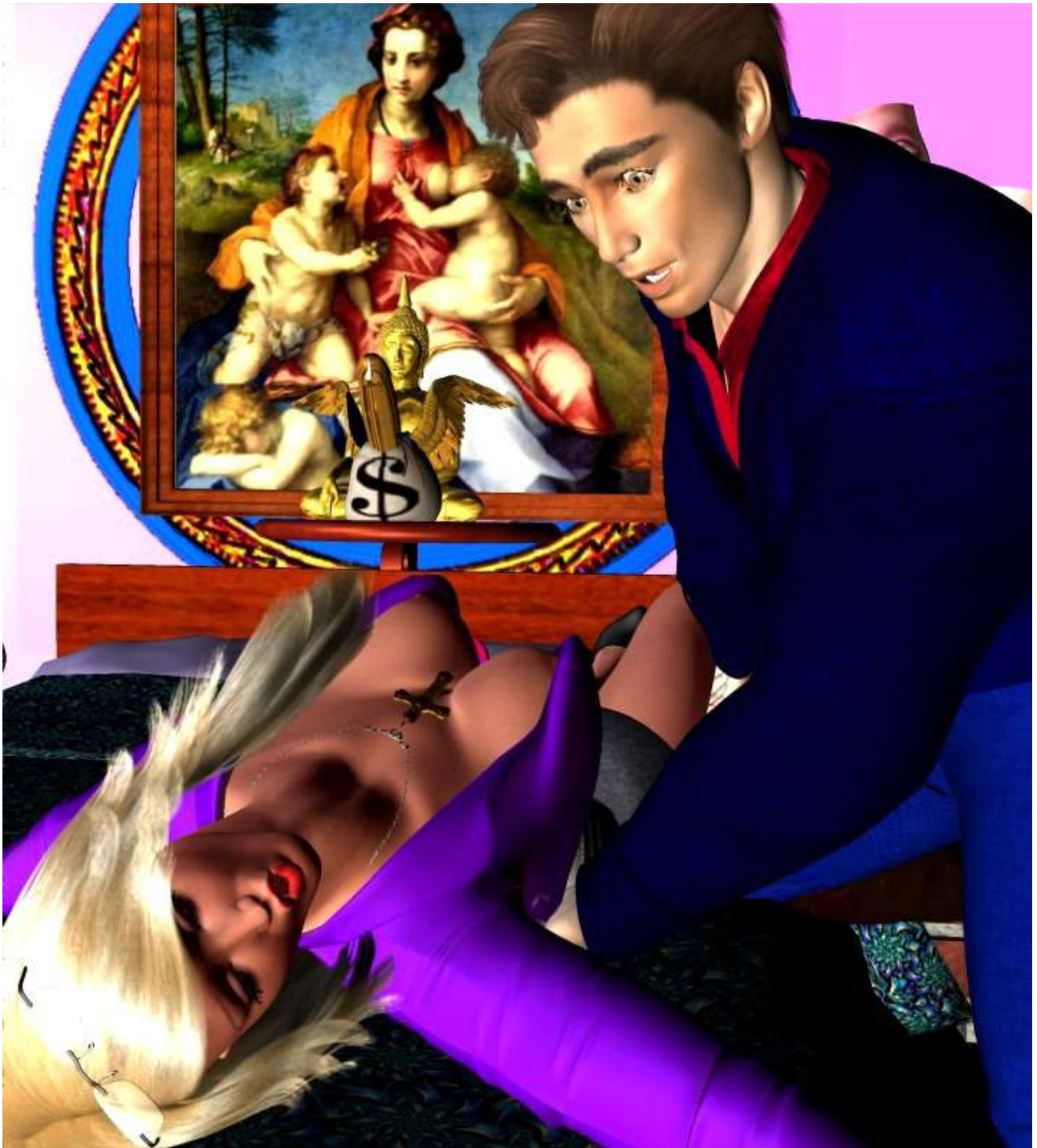
Und bei solch einem coolen Vermieterspruch, da erleidet sie doch wirklich einen Zusammenbruch.

Ja sie braucht einfach seine Auffanggesellschaft, denn schließlich ist die ja von Stehkraft.



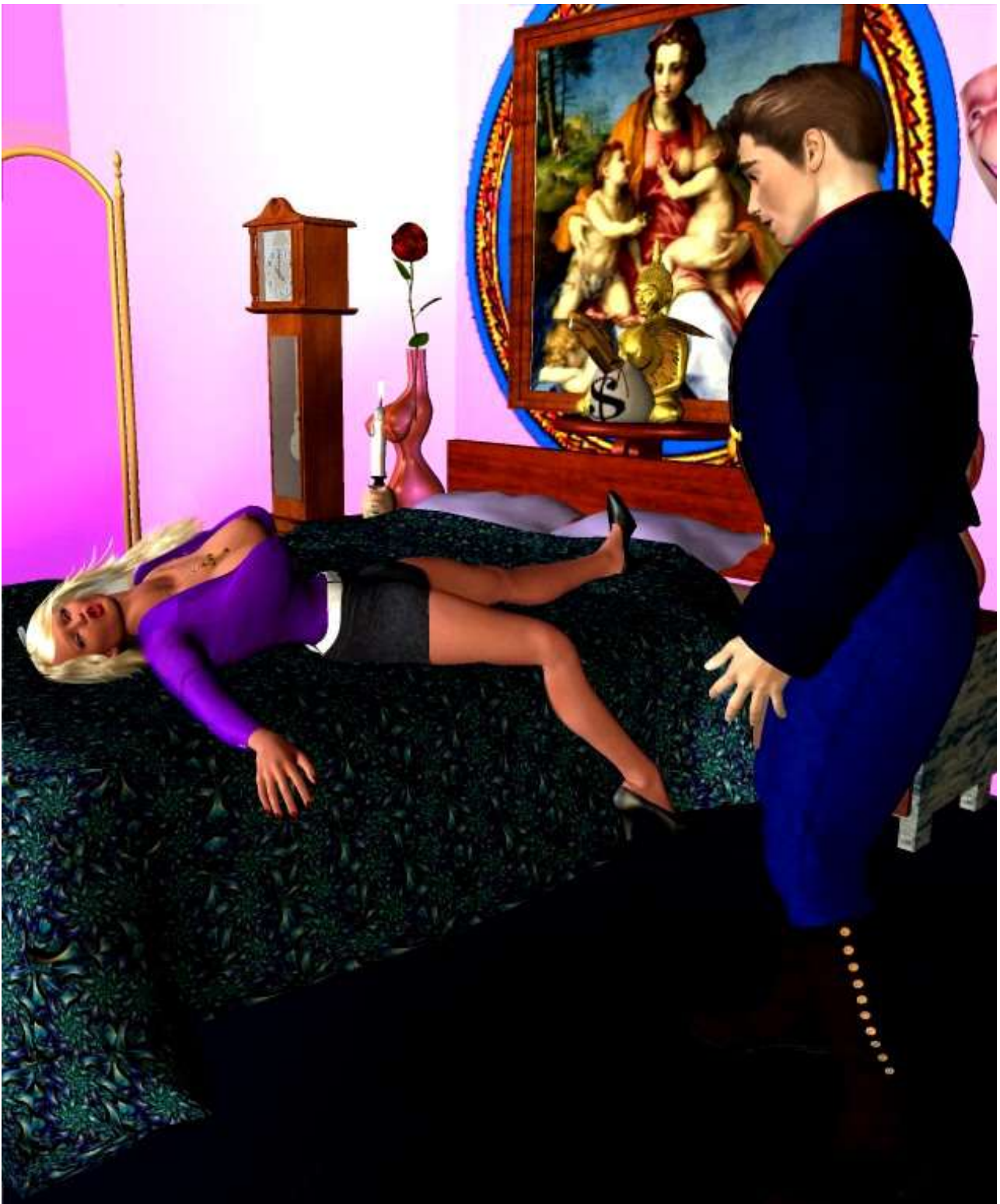
Und so sagt er sich plötzlich in seiner Zwangslage:
„Mann o Mann, was für eine ohnmächtige Argumentation, hatten wir das denn nicht schon?“

Und während ihrer Ohnmacht, da macht sie sich natürlich so ihre Gedanken und fragt sich: „Wie lange kann er mich tragen, wird er wohl versagen?“
Ja sie hofft, er wird die frohe Botschaft, die sie ihm in ohnmächtigster Weise gibt, bis in sie hinein, weiter tragen, und nicht einfach niederlegend ausschlagen.



„Mensch, Mensch, schon wieder eine Niederlage, erwischt mich denn das alle Tage?“
So lautet nun seine Frage.





Situationsbedingt ist er nun so irritiert, dass er überhaupt nichts mehr kapiert.



„Mann o Mann, geht denn da keiner vom Notdienst ran, ich bin doch wohl kein Mann, der in solchen Gelegenheitsnotlagen immer gleich ohnmächtig ran gehen kann.“



„Junge, Junge, warum lässt der mich so lange warten, will er denn nicht endlich einmal durchstarten?“



„Hallo, hallo, bitte schnell den Notarztwagen!“



„Hey spinnst du, kannst du mich nicht mal vorher fragen. Zum Beispiel, warum ich, um dir absolut gefällig zu sein, ohnmächtig geworden bin, aber du kriegst das ja wohl nicht hin, sonst hättest du nämlich mal darüber nachgedacht, was ich wohl für dich wäre, für ein umfangreicher Gewinn, und ob ich durch irgendwelche Aktionen deinerseits wiederzubeleben bin, damit ich dich dann auch betrachtet hätte, in Würdigung deiner Tatkraft, als lebensrettenden Gewinn, der mich genau so nimmt, wie ich die Göttin in meiner einmaligen Form bin.“



„Sie haben mich, über die Anregung meiner Fantasie, in eine Ohnmacht hinein vergewaltigt, wissen sie überhaupt, in was für Umstände sie das verstrickt?“

„Ungefickt!“



Ja es ist nun schlimm für ihn, dafür, als schwarzer Mann, verurteilt zu werden, und dass nur, weil er nicht zum Täter geworden ist, bei ihrer Ohnmachtlist. Sie zeigt ihm, was für ein schlimmer Finger und Blödmann er nun genau deswegen für sie ist.

Sie meint, er sollte sich mal etwas hinter die Ohren schreiben, damit sie nicht immer schwarz sieht und seine Augen auf das Wesentliche bei einer Frau konzentriert bleiben. Nein, nein, auch ihren neuen Vermieter, den betrachtet sie, wenn er sich so dumm und dämlich anstellt, nicht als ihren großen Gebieter.



Sie wollte es ihm leicht machen sich bei ihr, als kleiner süßer Untermieter, einzumieten, doch da er hohe Mietzahlungen scheut, deswegen tut er es sich einfach verbieten, aufgrund dessen gehört er nun für sie zu den ganz besonders großen Nieten.

Was sie daraufhin sagt: „Ja du solltest dir mal etwas hinter die Ohren schreiben, um nicht immer so doof zu bleiben.“



Nein, nein, sie deutet es ihm jetzt ganz scharf an; sie braucht keinen Mann, auf den sie sich stützen kann, denn schließlich hat sie das Gesetzeskochbuch vom guten Gericht, welches für sie spricht.

„Ich sage ihnen eines, nötig habe ich keinen Mann, auf den ich mich stützen kann, denn mit so welchen wie ihnen, da geht es sowieso nicht weiter, auf der Gesetzesleiter, die jede günstige Gelegenheit, die sich ihnen bietet, links liegen lassen, weil sie glauben, das wäre gescheiter.“



Ja ihr kommt es hauptsächlich darauf an, dass es ihr auch nützt worauf sie sich stützt, denn, wenn sie schon Schwerkraft (Beschwerkraft) in sich sammelt, dann muss es auch eine gesetzliche Grundlage geben, die diese beschützt und in ihrer gefälligen Neigung stützt.



„Ja ich rufe wohl jetzt besser gleich mal die Polizei an, weil mich hier nicht jeder, und noch dazu in meinen eigenen vier Wänden, vergewaltigen kann.“





„Nein, nein, ich geb dir alles, nur zeig mich bitte nicht an, weil ich doch das Gegenteil nicht beweisen kann!“

Und so geht er nun vor ihr auf der Stelle ins Gefälle. Das hätte sie ja nun wirklich nicht von ihm, den sie für einen echten Mann gehalten hat, gedacht, dass er vor ihr gleich einen auf Beknienenden macht.



*Sie ist stark in Form,
denn die inneren
Werte sind ihre
Norm, ohne diese
keine Äusserung
der Form.
Das wäre ja
Informations-
mangel, doch
dadurch bekommt
sie niemand
an die Angel.*

**"Mann o Mann,
sei unerschüt-
terlich
und fürchte
nicht
den Tod,
denn sie
ist
der Lohn
und
das pralle
Lebens-
angebot."**



**Sie möchte
erobert
werden
als Friedens-
angebot,
denn
ein richtiger
Mann ist
schliesslich
kein feiger Idiot.**

**"Sieh es locker, das war doch
alles nur ein Spass, denn
schliesslich bin ich
ja kein freches
Aas!"**



**Sie hofft auf
seinen Mangel
an Verstand
und auf sein
scharfes
Augenmass.**

*Er ist für sie ein ganz schlimmer
Finger.*

*Doch nicht nur er hat
Finger, deswegen macht
sie mit ihm solche
Dinger.*



Sie weist ihn höflich darauf hin, dass dort seine Hörner hingehören, weil die Frauen dieser Welt sonst noch einen Hornochsen verlören,



und das wäre für sie nun wirklich ein Grund sich über etwas zu empören.

*Nein sie will nichts mehr von ihnen hören,
denn Hornochsen könnten nur ihre
guten Aussichten stören.*





*Sie ist
schlau,
denn in
aufreizender
Wartehaltung
hält sie
nach
Höherem
Ausschau.*

*Ganz unter
dem Motto:
"Mann o Mann,
du bleib
mal schön
bescheiden da
unten stehen
in deinem Stau
und nimm nicht
alles so genau,
vertraue lieber
auf die Weisheit
einer Frau."*

Mann o Mann, sie ist das rote Tuch, und er macht einfach blau.

Ja, ja, er ist der Bulle, aber volle Pulle, doch ist er erst einmal blau, so weiß er das nicht mehr so genau.



Und das ist nun wirklich alles keine Ente, das ist viel mehr etwas für junge Talente.

Und was sie noch so alles zum Ende hin in sich zusammenbraut, sie muss es ja wissen, da sie so klug über ihre Brille „schlaut“.

Ja der Enterpreis ist heiß, weswegen sie alle sich ihr Anpreisenden mit Wasser zu kühlen weiß.



Ja wenn sie schon nicht auf Enten reinfallen, dann kann sie den Männern doch wenigstens mal raten, baden zu gehen, denn gut gekühlt können sie die Welt viel besser verstehen.

ENTE